

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 51.

Neuenbürg, Freitag den 1. April

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Amtliches.

Calmbach.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am nächsten

Samstag den 9. April ds. Jrs., mittags 12 Uhr

auf dem Rathause zu Calmbach aus ihrem Rälbling:

226 Stück tannenes Langholz I. bis IV. Klasse mit 258 Fm.,

32 " forchenes dito mit 50 Fm.,

8 " " Sägholz I. bis III. Klasse mit 3 Fm.,

25 " tannenes dito mit 25 Fm.,

46 " Eichen mit 24 Fm.,

40 " Baustangen I. bis IV. Klasse,

70 " Hagstangen I. bis IV. Klasse,

285 " Hopfenstangen I. bis III. Klasse,

55 " Rebsteden; ferner

2 Km Nadelholz Scheiter,

8 " buchener Anbruch,

32 " eichener dito,

130 " Nadelholz dito und

115 " Reisprügel.

Den 30 März 1898.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Revier Schwann. Reisig-Verkauf.

Am Dienstag den 5. April,

vormittags 10 Uhr

am Dreimarkstein aus dem Staatswald Reutbrönnen, Dickerbusch, Delmeierschläule, Leimenloch, Scheerer, Rothau, Ristann und Hornannkopf:

Rm.: 60 buchene und 22 Nadelholz Reisprügel, 985 Nadelholzreisig auf Hüfen (Reisstreu) und 2200 Wellen unaufbereitetes Reisig.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr am Dreimarkstein.

Neuenbürg.

Nächsten Montag den 4. April d. J., vormittags 11 Uhr wird auf dem hiesigen Rathause die Wirtschaft auf dem

Maienplatz

öffentlich verpachtet.

Den 30. März 1898

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Kapfenhardt,

Oberamt Neuenbürg.

Zur Aufenthaltserlaubnis ergibt an den verheirateten Michael Flachsmaun, Taalöbner (numm. hr Mauer) geb den 27 Mai 1836 in Grunbach, wohnhaft in Kapfenhardt, die

Aufforderung,

binnen 8 Tagen seinen Aufenthaltsort bei seinen Angehörigen oder bei Unterzeichnetem anzuzeigen.

Den 30. März 1898.

Schultheiß Dürr.

Privat-Anzeigen.

Dobel.

Bei der Ortskirchenpflege können sofort zu 4%

1200 Mark

gegen geistl. Sicherheit ausgeliehen werden.

Neuenbürg.

A. Weik, Drechsler

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in:

Portemonnaie,

Cigarrenetui,

Taschenmesser,

Meerschaum- und

Weichselcigarrenspitzen,

Schatullen,

Taschentuch- und

Handschuhkasten,

Broschen,

Colier und

Haarpfeile,

Spazierstöcke etc. etc.

Eine alte Bremer

Schiffsexpeditiions-Firma

sucht auf Grund des neuen Aus-

wanderungs-Gesetzes

Agenten

anzustellen, welche bereit sind, die gesetzlich vorgeschriebene Sicherheit von 1500 Mark bei der zuständigen Behörde zu deponieren.

Sicherheitsfähige Bewerber werden gebeten ihre Offerten unter D 7169 an die Annoncen-Expedition von Wilh. Scheller in Bremen zu senden.

Neuenbürg.

Geschäfts-Gröpfung und -Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das seitler von Ernst Glanner innegehabte

Mehlgerei- und Wirtschaftsanwesen

käuflich erworben habe und das Geschäft am

Samstag den 2. April

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste stets mit frischem Fleisch und Würstwaren, sowie gutem Leicht'schen Bier und reellen Weinen zu bedienen. Zu zahlreichem Besuche lade höflichst ein.

Karl Vogt.

Neuenbürg.

Neben gutem alten Wein

mache auf

Weiß- u. Rot-Weine

der Jahrgänge 1896 und 97 auf merksam, da ich letztere von 35 bis 50 J per Liter abarbe.

Verschnittwein, tiefschwarz billigst. Muster stehen gerne zu Diensten.

Chr. Rothfuss,

Küferei u. Weinhandlung.

Zweifschgenbranntwein, Kirsch wasser, Heidelbeergeist (5jährig). Dese branntwein empfiehlt billigst der Obige.

Neuenbürg.

Ein oberes

Almandstüd

im Junkeroder mit tragbaren Säumen ist auf längere Zeit zu verpachten.

Zu ertragen bei der Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Auf dem Wege von der Wilhelmshöhe nach Schwann ging am Mittwoch eine wasserdicke

Wagendecke

(Plaid) verloren. Es wird gebeten, dieselbe auf der Wilhelmshöhe abzugeben.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's-Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pfg.

Niederlage bei **Wilh Fick** in Neuenbürg; **Chr. Boger** in Calmbach.

Chr. Schill

Bau-Unternehmer

in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier bei billigster Berechnung:

Doppelfalzriegel,

(Patent Ludowici),

gem. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandcement

(Schiffbrücker u. Söhne, Heidelberg),

Sacksteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in allen

gemahlene Schwarzalk

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

hohle Gewölbsteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen

Waggonladungen Preise entsprechend

billiger.

Neuenbürg.

Einige Meter tannenes und eichenes

Spaltholz

wird sogleich zu kaufen gesucht von

Friedrich Hermann, Küblermstr.

Pforzheim.

Ein ordentlicher Junge der die

Gärtnerei

erlärndlich erlernen will, wird auf Ostern gesucht.

Julius Jourdan,

Kunst- u. Handlungsgärtner.



Zwei tüchtige
Füger
auf Holzboar, sowie einige
Plagarbeiter und zwei jüngere
Burschen, letztere für leichtere Arbeit,
gesucht von
Rob. Bürkle, Sägewerk,
Pforzheim, Wärmthol.

Enzhoi.
Ein 1 1/4 Jahr und ein 1 1/2 Jahr alter
Farren,
schöne hellgelbe Schack, Simmenthaler
Rasse, für guten Ritt garantierend,
hat zu verkaufen
Karl Hartner z. Enzhoi.

D. N. Patent Nr. 91096.
Wollene Lumpen
werden umgearbeitet und verfertigt
zu aller Art waschechten Kleider
stoffe, Lodenstoffe, Strickgarne u. s. w.
unter billigster Berechnung in der
Umarbeitungsabrik von
Albert Böckh, Aalen.

Herrenalb.
Ein ordentliches
Mädchen
in die Küche, kann bei gutem Lohn
sodort eintreten bei
Frau M. Hädinger z. Waldborn.
Worzell.

Ich suche auf Ostern oder 1. Mai
ein weiteres
Mädchen
das gut servieren kann.
D. Hund, Wozzellerwühle.

Calmbach.
Ein jüngeres kräftiges
Dienstmädchen
wird sofort oder bis Georgii von
dem Unterzeichneten gesucht.
Hermann Barth, Fuhrmann.

Segreise italienische
Leghühner
per St 2,50 M empfiehlt
Gb. Gropp, Pforzheim.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
von der Bede u. Marsly, Antwerpen.
Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart.
Heinrich Bohrer, Heilbronn.
Karl Bügenstein, Neuenbürg.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stiens, Esslingen
Königsplatz 2, Treibriemenfabrik

Schul-Schreibhefte
in allen Vincaturen mit gutem Papier
empfiehlt besonders auch in Partien
für Wiederverkäufer zu außerordent-
lich billigen Preisen. **G. Meck.**

Die bedeutenden Rennfahrer und ihre
Erfolge, von berufener Seite geschil-
dert, hat in dem neuesten soeben erschienen
V. Bande von **Wiltkommen**, Illustrierte
Unterhaltungsbibliothek (Berlin W. 23,
Reuffer, Messer u. Co.) unser so-
sonderes Interesse erregt. Eingehend in
die Laufbahn der Helden der Rennbahn
Aug. Lebr, Billy Arndt, Bruno Bäcker,
Paul Bourillon, Maxime Louton ge-
schilbert, von ihren ersten Versuchen bis
zur Meisterschaft. Der schön illustrierte
Band enthält ferner den Anfang eines
neuen, sehr spannend geschriebenen Romans
von Reinb. Ortmann, „Lobfend“, einige
sehr schöne Humoresken und Novellen
von Otto Elster, Kapf-Eshenher, Don
Dunker, Henry Greville, eine illustrierte
Studie von Karl Weibrecht, Bourball,
eine physiologische Skizze von W. Verdow,
die Leber als Reservoir der Muskelkraft,
sowie eine sehr interessante Abhandlung
von Theo Seelmann, Verbrecher-Zü-
wilerungen. Der reiche Inhalt des
Bandes, die glänzenden Namen der Au-
arbeiter, berechtigen zu der Annahme,
daß es der übrigen Verlagsbuchhandlung
darum zu thun ist, den Lesern für einen
sehr billigen Preis (50 Bfg. kostet der
elegant geb. Band) wirklich Gutes zu bieten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Neuenbürg, 1. April 1898.
Zum
Geburtstage des Fürsten Bismarck.

Fürst Bismarck feiert am heutigen Tage
seinen 83. Geburtstag. Rücksichten, die bei seinem
hohen Alter erklärlich sind, haben dazu geführt,
die zahlreichen Kundgebungen der Verehrung,
Liebe und Dankbarkeit, die ihm auch in diesem
Jahre in Friedrichsruh entgegengebracht werden
sollten, auf ein geringes Maß zu beschränken.
Aber die Empfindungen, mit denen dieser Tag
überall im deutschen Reiche und darüber hinaus,
wo Deutsche wohnen, begangen wird, sind die-
selben. Sie haben eher eine Verstärkung er-
fahren, weil jedes weitere Jahr, das die göttliche
Vorsehung den alten Kanzler in körperlicher und
geistiger Frische erleben läßt, dem deutschen Volke
seinen Besten schenkt und teuer macht; ist doch
Fürst Bismarck das lebende Symbol des Ruhmes
und der Größe unserer nationalen Auferstehung!
Fürst Bismarck war es, der den Namen Deutsch-
land achtunggebietend erglänzen machte, in seiner
Person stellt er seit drei Jahrzehnten einen
wesentlichen Bruchteil unseres nationalen An-
sehens dar; er war es, dessen Rat Herrte auf-
wog und dessen That Herrte erzielte, er ist uns
Deutschen heute noch, im 83. Lebensjahre, für
schwere Zeiten das große Landsturm-Aufgebot
einer immer verstehenden nationalen Kraft.

Wenn irgend etwas dem Altreichskanzler
den Lebensabend verschönt, so dürfte es die
Wahrnehmung sein, daß das durch ihn geschaffene
deutsche Vaterland noch innen und außen sich
festigt und gedeiht. Namentlich wird Fürst
Bismarck aus der Teilnahme des deutschen Volkes
an der Hundertjahrfeier und an der Feier seines
sechzigjährigen Militär-Dienstjubiläums die Zu-
versicht geschöpft haben, daß das deutsche National-
gefühl noch ebenso stark in uns lebt, wie damals,
als im Versailler Königsschloße die Kaiser-
Proklamation erfolgte und der Traum unserer
Vorfahren von Kaiser und Reich eine Erfüllung
fand, wie sie niemand für möglich gehalten hatte.
Waren wir damals mit einem Schlage den großen
Nationen ebenbürtig an die Seite getreten, so ge-
reicht es uns am Geburtstag des Schöpfers des
Reiches zu besonderer Seugthung, daß unser
deutsches Volk soeben durch die Annahme der
Marine-Vorlage gezeigt hat, daß es der er-
wartungen hohen Stellung würdig geblieben ist,
und daß es sie zu behaupten wissen wird.

Möge Gott dem deutschen Volke den Fürsten
Bismarck auch fernere erhalten! Mit diesem
Wunsche und mit der Bitte an den Lenker aller
Geschicke, daß er dem greisen Staatsmanne den
Abend seines großen, weltgeschichtlichen Lebens
so freundlich wie möglich gestalte, glauben wir

erschöpfend auszusprechen, was heute vieler
deutscher Herzen innerhalb und außerhalb der
schwarz-weiß-roten Grenzpfähle bewegt.

Die von den Gemeinderäten von Feldrennach
und Conweiler vollzogene Bestellung des appro-
bierten Arztes Dr. Fassold von Nürberg
zum Orts- und Armenarzt für genannte zwei
Gemeinden mit dem Sitz in Feldrennach ist
bestätigt worden.

Neuenbürg, 29. März. Die Ergeb-
nisse der am 1. Dezember 1897 im Deutschen
Reich vorgenommenen Viehzählung sind
zunehmend für das Königreich Württemberg zu-
sammengestellt. Es dürfte manche Leser des
Blattes interessieren, den Viehbestand des
Oberamts Neuenbürg nach dem Ergebnis
dieser Zählung kennen zu lernen. Die Zählung
erstreckte sich auf die in den Haushaltungen mit
Viehbesitz, 4090 an der Zahl, am 1. Dezember
1897 vorhandenen Pferde, Rindviehstücke, Schafe,
Schweine, Ziegen, Gänse, Enten und Hühner.
An Pferden wurden gezählt insgesamt 759
Stück, von welchen nicht weniger als 725 über
4 Jahre alt waren, ein Beweis, daß Neuenbürg
nicht zu den pferdezüchtenden Bezirken gehört.
Von den 8778 Rindviehstücken waren 730
unter 1/2 Jahr alt (Kälber), 1625 waren zwischen
1/2 und 2, die übrigen 6423 aber über 2 Jahre
alt. Es scheint demnach auch die Nachzucht
beim Rindvieh keine hervorragende Rolle zu
spielen. Die ganz überwiegende Mehrzahl ge-
hörte dem Rot- und Fleckvieh an (8240
Stück); das Grau- und Braunvieh und der
Bimpurger Schlag sind nur ganz spärlich vertreten.
Die Schafhaltung ist im Bezirk fast vollständig
verschwunden. Es wurden nur 165 Stück ge-
zählt, worunter 79 Lämmer. Eine große Be-
deutung hat dagegen die Schweinezucht.
Insgesamt waren 5809 Schweine vorhanden,
von welchen aber nur 747 älter als ein Jahr
waren. Ziegen und Ziegenböcke zählt der
Bezirk immer noch 528 Stück. Was schließlich
das Geflügel betrifft, so kommt auf die
Hühner das Hauptkontingent mit 31850 Stück;
ihnen stehen nur 502 Gänse und 546 Enten
zur Seite. Zum Vergleich mit dem Viehbestand
früherer Jahre seien die Ergebnisse der Vieh-
aufnahme vom 1. Januar 1859, also vor bald
40 Jahren, hier noch kurz angeführt. Damals
wurden gezählt im Bezirk 541 Pferde, 6495
Rindviehstücke, 1384 Schafe, 3798 Schweine
und 676 Ziegen und Ziegenböcke; es hat sich
demnach in der Zwischenzeit der Bestand an
Pferden um 218, an Rindvieh um 2283, an
Schweinen um 2013 Stück vermehrt, dagegen
der Bestand an Schafen um 1219 und an
Ziegen um 148 Stück vermindert. Der
Viehbestand der beiden Hauptgemeinden des

Oberamtsbezirks: Neuenbürg und Wildbad
war nach dem Stand vom 1. Dezember 1897
bzw. 1. Januar 1859 folgender: Neuenbürg:
Pferde 37 (31), Rindvieh 64 (81), Schafe 2 (10),
Schweine 162 (120), Ziegen und Ziegenböcke
36 (13), Gänse 73, Enten 133, Hühner 1096
Stück. Wildbad (mit Parzellen): Pferde
95 (70), Rindvieh 424 (407), Schafe 10 (33),
Schweine 205 (172), Ziegen und Ziegenböcke
61 (80), Gänse 90, Enten 55, Hühner 1842
Stück.

Altensteig, 30. März. Der gestrige
Markt war im Verhältnis zu unseren sonstigen
Jahrmärkten nur mittelmäßig besahren. Sowohl
Fettoch als auch Zogochien und Jungoch
waren nur in bescheidenen Anzahl beigetrieben.
Viele Kühe waren von israelitischen Händlern
aufgestellt, die beinahe alle verkauft wurden.
Von diesen Händlern wurden auch manche
Einkäufe in guten Milchfäßen gemacht, die sehr
begehrt und auch zu hohen Preisen Absatz
fanden. Schönes Jungvieh, das aber nur in
geringer Anzahl beigetrieben war, wurde sehr
begehrt und zu guten Preisen schnell verkauft.
Auswärtige Händler, namentlich norddeutsche
Händler, die besonders Viehhaber von Zogochien
sind, fehlten auf dem gestrigen Markt. So
blieb der Handel anfangs flau; erst später ent-
wickelte sich im Kauf und Verkauf von Zogochien
unter den Bauern hiesiger Gegend regeres
Leben bei den jetzigen Preisen. Stark besahren
war der Schweinemarkt, und wurden die
meisten beigetriebenen Tiere zu guten Preisen
abgesetzt. Milchschweine galten von 25 bis 35
Mark pro Paar, Läufer 50 bis 75 Mark. Der
Krämermarkt blieb im allgemeinen zurück
gegen die sonstigen Jahrmärkte, so daß manche
Geschäftsleute über geringen Absatz an Waren
und unbedeutende Einnahmen klagten.

Deutsches Reich.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben
natürlich gegen die Flotten-Vorlage gestimmt.
Der Abgeordnete Bedel sagte in der Kommission:
„Wir haben keinen Anlaß, für die Flotten-Vor-
lage einzutreten, denn die arbeitenden Klassen
haben von der Flotte nichts!“ Sehr zutreffend
bemerkte darauf der freikonservative Abgeordnete
v. Kardorff: „Ich glaube, wenn jemand ein In-
teresse an der Entwiklung und Stärkung der
Flotte hat, so sind es die arbeitenden Klassen.
Die Arbeitslöhne für die Schiffsbauten bleiben
im Lande, und für den Schutz unserer gesamten
industriellen Entwicklung sind alle arbeitenden,
industriellen Kreise auf das lebhafteste interessiert
dabei, daß unsere Flotte das leisten kann, was
man von einer Flotte verlangen kann!“ — Die
Sozialdemokraten haben also wieder einmal

direkt gegen
Gerade die
lange Zeit
ende Arbeit
beet die
Mannes
einen bed
Um das
Kohstoffe
heimische
fördernd
Siegen,
Tausende
sammeln
hiernach d
eine Boll
heute Re
stad: von
elektrischen
Schiffslo
igen Rum
Städen de
schaffenden
Industrie
und Hütte
Waffenab
Löhne zu
verbessern,
träge für
lich im Ze
unserer De
Unternehm
und Arbeit
Gewinn de
gezählten
Pflanzung
höher ist
die Schiff
Löhne ent
das der A
wieder in
das Volk
Kleidung,
Bildung a
gesteigerte
der zu we
Industrie
ragendes
vermehrte
beiter auf
Dergestalt
ineinander
meine Wol
Wohl der
vom verme
hängt die
das Los
Hebung de
tausendmal
der deutsch
spannende
einziges
reichlichen
beiter an
deutschen
eigenste
heiten wä
beiter ein
darauf an
Dinge im
den demag
Die H
dampfer „S
eine beson
Dampfer
Marine, jet
ist und im
Ergänzung
Dampfer
für 12 Sc
hat eine R
Verwendun
Der
Kommanden
Grenadier-
sich nach
Rugland im
gewehre
In ihr
bahn des J



direkt gegen die Interessen der Arbeiter gehandelt. Gerade die große Masse der Arbeiter wird für lange Zeit von dem Bau der Kriegsschiffe lohnende Arbeit haben. Denn während beim Landheer die Kosten für die Erhaltung des einzelnen Mannes die Hauptsache sind, verlangt die Flotte einen bedeutenden Aufwand für das Material. Um das Ding beim Ursprung anzufassen: die Rohstoffe sind Eisen und Kohle. Sie birgt der heimische Boden. Arbeiter müssen sie zu Tage fördern. Es folgt die weitere Verarbeitung, das Gießen, Schmieden, Walzen. Alles verlangt Tausende von Händen. Ebenso dann das Zusammenfügen der fertig gemachten Teile; und hiernach der Bau des Schiffes, seine Ausrüstung, seine Bollendung. Man erwäge doch die ungeheure Menge von Dingen, die zu verarbeiten sind: von der Platte des Panzers bis zu den elektrischen Glühlampen, die die Salons des Schiffskommandanten erhellen, von dem gewaltigen Rumpf des Schiffes bis zu den tausend Stücken der riesigen Maschinen. Die alles dieses schaffenden und ausführenden Arbeiter gehören Industrien an, die, wie der Bergbau, die Eisen- und Hüttenwerke, das Maschinengewerbe, die Waffenindustrie, die Werften, an sich schon gute Löhne zahlen und diese Löhne in dem Maße verbessern, wie die Aufträge wachsen. Die Aufträge für die Schiffsbauten sollen ja nun sämtlich im Inlande vergeben werden. Nun wenden unsere Demagogen ein: „Den Profit“ hat das Unternehmertum. Gewiß teilen sich Unternehmer und Arbeiter darin. Vergleicht man aber den Gewinn der Unternehmer mit der Summe der gezahlten Löhne, so wird man bei ehrlicher Prüfung finden, daß die Lohnsumme bei weitem höher ist und dergestalt die Hauptmasse der für die Schiffsbauten gezahlten Gelder auf die Löhne entfällt. Hierzu kommt, daß das Geld, das der Arbeiter bei den Schiffsbauten verdient, wieder in ungezählte Kanäle fließt und so unter das Volk strömt, indem es für Lebensmittel, Kleidung, Wohnung, Erholung, Belustigung, Bildung ausgegeben wird. Und dieser Zustand gesteigerter Lebenshaltung verspricht, ein dauernder zu werden, um so mehr, als die Schiffsbau-Industrie, wenn sie für das Inland hervorragendes leistet, erfahrungsgemäß vom Auslande vermehrte Bestellungen erhält und so ihre Arbeiter auf Jahre hinaus gut zu stellen vermag. Dergestalt greifen die verschiedenen Umstände ineinander und wirken wechselseitig. Der allgemeine Wohlstand hebt sich und mit ihm das Wohl der Arbeiter und der kleinen Leute. Nur vom vermehrten Wohlstande des ganzen Reiches hängt die Möglichkeit ab, daß das Reich auch das Los seiner Angehörigen verbessert. Der Hebung des Nationalwohlstandes aber gilt, aus tausendmal gesagten Gründen, die Verstärkung der deutschen Flotte. Englands Meere umspannende Herrschaft ist die Haupt, wenn nicht einzige Ursache, daß der englische Arbeiter so reichlichen Verdienst hat. Trägt also der Arbeiter an seinem Teile mit zur Hebung der deutschen Seemacht bei, so arbeitet er in seine eigenste Tasche. Wir meinen, alle diese Wahrheiten wären so einfach klar, daß sie jedem Arbeiter einleuchten müßten. Es kommt deshalb darauf an, diesen richtigen Zusammenhang der Dinge immer wieder klar zu stellen gegenüber den demagogischen Verdunkelungsversuchen.

Die Reise des Kaisers auf dem Schnell-dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der Dampfer als Hilfskreuzer für die kaiserliche Marine, jedoch ohne Zuschuß des Reichs, erbaut ist und im Kriegsfalle eine überaus wertvolle Ergänzung der Reichsmarine darstellt. Der Dampfer ist mit besonderer Fundamentierung für 12 Schnellfeuer-Geschütze ausgestattet und hat eine Reihe anderer Einrichtungen für seine Verwendung im Kriegsfalle.

Der Flügeladjutant des Kaisers, Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Oberst v. Morke, begiebt sich nach St. Petersburg, um dem Kaiser von Rußland im Allerhöchsten Auftrage zwei Jagd-gewehre zu überbringen.

In ihrem Artikel über die militärische Laufbahn des Fürsten Bismarck teilt die „Menschl.

Allg. Ztg.“ eine Raubglosse mit, die der Kaiser machte, als ihm im Jahre 1893 berichtet wurde, Graf Caprivi habe in der Militär-Kommission auf das Entschiedenste dagegen protestiert, die Sicherheit der Zukunft des deutschen Heerwesens an den Mindestfordernden im Reichstag zu vergeben. Der Kaiser schrieb an den Rand des betr. Referats: „Bravo, eine echt Bismarckische Erklärung!“

Es wird jetzt bestätigt, daß die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen dem Ablaufe der gegenwärtigen Legislatur-Periode unmittelbar folgen, also in der zweiten Hälfte des Juni vorgenommen werden sollen. Unter den Zweckmäßigkeits-Gründen, welche für diesen Zeitpunkt sprechen, fällt besonders stark die Ermägung ins Gewicht, daß es stets ratsam ist, sich die Möglichkeit zu sichern, zu jeder Zeit den Reichstag zusammenberufen zu können.

Kürzlich ist eine Deputation des Zentralverbandes deutscher Kaufleute vom preussischen Finanzminister, dem Minister des Innern und dem Handelsminister empfangen worden, um die Wünsche der Detailverkäufer zur Hebung der Lage des gewerblichen Mittelstandes vorzutragen. Ueberall fand die Deputation freundliches Entgegenkommen; alle amtlichen Instanzen sagten eine nähere Prüfung der vorgebrachten einzelnen Beschwerden zu.

Hamburg, 25. März. Die großen Warenhäuser, die den Mittelstand zu Grunde richten, verkaufen auch Bücher, natürlich billiger als der Buchhändler. Sie nehmen nur „gangbare“ Werke und kaufen große Auflagen an. Unter den Buchhändlern geht jetzt von hier eine Anekdote aus, daß sie für keinen Verleger mehr thätig sein wollen, der an Warenhäuser liefert.

Wenn die „Deutsche Verkehrs-Ztg.“ meldet, es seien nunmehr die in Betracht kommenden Reichsbehörden, die bisher „Kiautschou“ schrieben, zu der Schreibweise „Kiautschow“ übergegangen, so daß diese als die amtlich gebilligte angesehen werden könnte, so ist dies insoweit richtig, als man allerdings die Schreibweise „Kiautschow“ amtlich bereits jetzt bevorzugt.

Der letzte Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze, bei dem es sich um die thätliche Beleidigung eines deutschen Zollbeamten durch französische Arbeiter handelte, hat zunächst die Verurteilung des Hauptschuldigen, des 18-jährigen Arbeiters Mourisson, zu 5 Frcs. Strafe zur Folge gehabt. In Deutschland durfte dieses außerordentlich milde Urteil niemand übersehen. Von einem französischen Gericht darf man nicht verlangen, daß es durch Verhängung angemessener Strafen der Wiederkehr derartiger Zwischenfälle vorbeugen sollte.

Das Aufblühen Berlins wird unter andern durch die wachsende Zahl der reichen Leute gekennzeichnet, die dort ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben. Nach dem Bericht der Steuer-Deputation des Magistrats für die Zeit vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1897 ergibt nämlich die Zusammenstellung der Resultate der Veranlagung der Ergänzungssteuer in der Gemeinde Berlin bei den steuerpflichtigen Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. 32772 Steuerpflichtige mit einem Normalsteuer-Soll von insgesamt 3.044 Millionen Mark. Hierunter befinden sich 1178 Mark-Millionäre und unter letztern 252 Thaler-Millionäre. 93 Personen haben ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen Mark, 50 Personen 4 bis 5, 28 Personen 5 bis 6, 17 Personen 7 bis 8, 10 Personen 8 bis 9, 3 Personen 9 bis 10, 29 Personen 10 bis 20, endlich 5 Personen 20 bis 27 Millionen Mark. Werden die hier angegebenen Zahlen, soweit sich eine Uebersicht ermöglichen läßt, mit den Vermögens-Verhältnissen der Berliner vor einigen Jahren zusammengestellt, so tritt ein gewaltiger Fortschritt zutage. Der Aufschwung betrifft aber keineswegs lediglich die obersten Klassen der Steuerzahler, vielmehr hat die finanzielle Behaglichkeit in ähnlich starkem Maße auf den Mittelstufen sich ausgedehnt. Daß die nationale und Wirtschaftspolitikk hierzu ihr Teil beigetragen haben, kann keinem Zweifel unterliegen. Diejenigen, welche noch freihändlerischen Ideen nachhängen, sollten sich gelegentlich vorhalten,

wie große Erfolge der planmäßige Schutz der nationalen Arbeit zuwege gebracht hat.

Welche außerordentliche Sicherheitsmaßregeln bei den großen Passagiersdampfern für den Notfall getroffen werden, dafür bieten die nachstehenden Angaben über die Pumpenanlage des für den Norddeutschen Lloyd gegenwärtig im Bau befindlichen neuen Schnelldampfers „Kaiser Friedrich“ einen interessanten Nachsatz. Außer den für die Unsinkbarkeit des Schiffes getroffenen baulichen Sicherheitsbeinrichtungen durch Doppelboden und die Einteilung des Schiffes in nicht weniger als 18 wasserdichte Abteilungen erhält der Dampfer für Maschinen und Hilfszwecke 13 zum Teil gewaltige Pumpen und zwar 2 große Centrifugalpumpen von zusammen 2800 Tonnen stündlicher Leistung, 3 Dampfpumpen von je 100 Tonnen, 2 von je 80, eine zu 60, eine zu 40, eine Ballastpumpe von 240 Tonnen, 2 Maschinenzumpen von je 100 und 3 Sektoren von je 60 Tonnen. Zusammen genommen besitzen die Pumpen eine Leistungsfähigkeit von über 4000 Tonnen in der Stunde. Außerordentlich umfangreich sind auch die für Feuerlöschzwecke getroffenen Vorkehrungen, die sich nach allen Teilen des Schiffes verzweigen und welche selbstverständlich mit allen technischen Verbesserungen versehen sind, um im Falle der Gefahr ein sofortiges sicheres Eingreifen zu ermöglichen.

Anfrische Obst wurden im Vorjahre für 30 500 000 Mk. in Deutschland eingeführt, und fast ebensoviel an getrocknetem Obst. Könnten wir nicht das Geld im Lande behalten und mehr Obst produzieren?

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. März. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Verfassungsgesetzes. Bei Art. 17. Die Verfassungskommission hat zu diesem Artikel folgenden Antrag gestellt: Art. 17 folgendermaßen zu fassen: § 153 der Verfassungsurkunde wird dahin abgeändert: § 153 eine neue Wahl ist anzuordnen, wenn der Gewählte die Wahl nicht angenommen hat. Dieser Artikel wird debattelos angenommen. Es folgt Art. 18, welcher in § 156 bestimmt, daß die Mitglieder beider Kammern ihr Stimmrecht in Person auszuüben haben, und daß niemand eine doppelte Stimme haben darf; ferner regelt der § die Stellvertretung der Standesherrn in der ersten Kammer. Abg. Riene (Ztr.) hat zu diesem Artikel einen Antrag eingebracht, demzufolge die Stellvertretung nicht wie im Kommissionsantrag nur durch den Sohn oder den sonstigen präsumtiven Nachfolger in der Standesherrschaft, sondern durch einen beliebigen Agnaten ausgeübt werden kann. Justizminister v. Brettlung empfiehlt den Antrag Riene, welcher Aussicht habe im andern Hause angenommen zu werden. Nach einer kurzen Debatte stellt Abg. Hausmann-Gerabronn (Sp.) den Antrag aus dem Artikel diejenigen Abjäger zu streichen, welche von der Stellvertretung der Standesherrn handeln. Abg. Riene (Ztr.) und Ministerpräsi. v. Mittnacht weisen auf die Gefährlichkeit dieses Antrags hin, da das andere Haus den größten Wert auf diesen Punkt lege. Bei der Abstimmung werden die Anträge Hausmann und Riene mit 44 gegen 38 bzw. 36 Stimmen abgelehnt, der Kommissionsantrag angenommen, ebenso die übrigen Teile des Art. 18. — Art. 19, welcher die Wahldauer eines Abgeordneten auf 6 Jahre festsetzt. Art. 20, welcher redaktionelle Änderung des § 158 verlangt und Art. 21, welcher von der Legitimation der Abgeordneten handelt, werden angenommen. Es folgt Art. 21a, dessen erster Absatz lautet: Jede Kammer prüft die Gesetzmäßigkeit der Wahlen und entscheidet über die Legitimation ihrer Mitglieder. Dieser Absatz rief eine längere Debatte hervor. Abg. Riene (Ztr.), Stöcker (Ztr.), Hausmann-Gerabronn (Sp.), der Ministerpräsident und Minister v. Bischof traten diesen 3 Rednern entgegen. Bei der Abstimmung wird der Punkt 1 des Artikels angenommen, ebenso die beiden folgenden, welche von der Ungültigkeit und Anfechtbarkeit der Wahlen handeln. Des weiteren wird ein Antrag Hausmann-Gerabronn angenommen, welcher folgenden Wort-



Unterhaltender Teuf. Der Wilddieb.

(Schluß.)

Bevor im Herbst das Laub von den Bäumen zu fallen begann, wurde Edith Georg Bachners Frau.

Dort in dem alten Pächterhaus zu Dornhof, an demselben Herd, an dem seine Mutter als frohes, unschuldiges Kind gefessen hatte, verband sie eine heiße innige Liebe.

Nach der Verheiratung seiner Tochter wurde Friedrich Hartig fast ein täglicher Gast im Schlosse. Herr Wegener schien plötzlich lebhaftes Interesse an dem alten Waldhüter zu nehmen.

Wenn er sich zu einem kurzen Spaziergang in den sonnigen Parkgängen kräftig genug fühlte, war es Friedrichs Arm, der ihn stützte, oder wenn ihm seine schwankende Gesundheit eine Spazierfahrt erlaubte, war es Friedrich, der die Zügel führte.

Als der Winter kam, mußte Herr Wegener das Zimmer hüten, aber auch da war Friedrich Hartig sein Gesellschafter und Pfleger. Diese auffallende Zuneigung und Anhänglichkeit war den Scharfsinnigsten ein nicht zu lösendes Rätsel.

Es bestand eine Herzlichkeit und Vertrautheit zwischen den beiden, die sie nur allein begriffen. Am Weihnachtsabend war Herr Wegener in ganz besonders froher Stimmung.

Ein Armstuhl wurde an das flackernde Kaminfeuer gerollt, die schweren Gardinen an den mit Eisblumen bedeckten Fenstern zugezogen, und in dem Zimmer herrschte eine luxuriöse Behaglichkeit.

Ihm gegenüber saß Friedrich Hartig; ein heiteres Lächeln erhellte sein gutmütiges Gesicht.

Sie sprachen von längst vergangenen Tagen, von jener glücklichen Jugendzeit, auf welche die gesuchte Stille des hohen Alters so sehnsüchtig zurückblickt.

Plötzlich entrang sich Herrn Wegeners Lippen ein unartikulierter Laut, dem ein schwaches Stöhnen folgte. Und als Friedrich Hartig erschreckt zu dem Kranken aufblickte, glitt es wie ein Kain über dessen Jägere, der Kopf sank auf die Brust herab. Der Todesengel rief ihn mit leiser Stimme für immer von dieser Erde.

Aufs höchste bestürzt zog Friedrich Hartig an der Klingel und die Diener eilten herbei.

Sofort wurde nach dem Arzt geschickt, aber der alte Waldhüter wußte, als er den leblosen Körper in seine Arme schloß und in das Schlafzimmer trug, nur zu gut, daß hier alle menschliche Hilfe umsonst war.

Als das Begräbnis vorüber war, versammelten sich die Trauernden und die Dienerschaft im Speisesaal, um das Testament vorlesen zu hören.

Als der Testamentsvollstrecker das Dokument entfaltet, fragte er, ob alle Anverwandte des Verstorbenen zugegen seien.

Bei dieser Frage erhob sich Friedrich Hartig, ließ den Blick über die verschiedenen Anwesenden gleiten und sagte:

„Ja, ich glaube wohl.“

„Erstens,“ hob darauf jener an, „vermache ich Georg Bachner und seinen Nachkommen für alle Zeiten den Herrnbach'schen Forst samt dem Schloß und allen dazu gehörigen Bauerngütern, Feldern und Wiesen.“

„Die Herrnbach'sche Besizung mir!“ rief Georg und sprang von seinem Stuhle auf. „Das muß ein Irrtum sein!“

Der Testamentsvollstrecker verlas eine Menge Legate und Vermächtnisse an verschiedene alte Diener und Freunde des Verstorbenen und als er zur letzten Klausel des Testaments kam, erhob er sich mit würdevoller, feierlicher Miene.

Tiefe Stille entstand unter den Zuhörenden. „Meinem jüngern Bruder,“ las der Testamentsvollstrecker, „Friedrich Wegener, bisher unter dem Namen Friedrich Hartig bekannt, hinterlasse ich mein ganzes Baarvermögen samt der Besizung Quellen, ihm und seinen Erben.“

Und nun, mein Herr, fuhr er fort, während er sich Friedrich näherte und ihm das Testament reichte, lann ich Sie nur noch bitten, Ihnen fernerhin dienen zu dürfen, wie ich bisher Ihrem verstorbenen Herrn Bruder gedient habe.“

Mechanisch nahm Friedrich das Dokument in Empfang, sein Auge wanderte indessen immer wieder zu Ediths glühendem Gesicht.

Nach kurzem Schweigen setzten sich alle Jungen in Bewegung, und inmitten des lebhaftesten Durcheinander nahm Friedrich seine Tochter an dem Arm und verließ mit ihr das Zimmer.

Drei Monate waren verstrichen, während welcher auf der Herrnbach'schen Besizung große Veränderungen vor sich gingen.

Georg Bachner war nicht mehr der einsame Pächter von Dornhof, sondern der stolze Erbe von seines Vaters Reichtum, des Vaters, der sich nie um ihn gekümmert hatte, und wie wußte er diese schöne Gabe zu schätzen.

Des Waldhüters frühere Wohnung erhielt Peter Horn, mit der Beizung, nach Sonnenuntergang nie auf Wilddiebe zu fahnden.

Friedrich zog zu seinen Kindern auf das Schloß, und als sie eines Abends in ihrem neuen Wohnort behaglich bei einander saßen, fragte Edith ihren Vater, woher er gewußt habe, daß er Tobias Wegeners Bruder war.

„Ich wußte es schon lange, bevor er nach Herrnbach kam,“ erwiderte Friedrich Wegener, „aber mein thörichtes Stolz hielt mich davon zurück, es zu sagen. Tobias und ich gerieten vor vielen Jahren über ein kleines Besiztum, das unsere Mutter uns bei ihrem Tode hinterließ, in Streit. Ich ließ davon und nahm einen anderen Namen an. Die brüderliche Liebe, die wir zu einander empfanden, hätte allerdings früher eine Ausöhnung herbeiführen sollen. Aber Tobias hatte, wie Ihr wißt, den Weg zu Ruhm und Reichtum gefunden, und ich wollte keins von beiden zu meinem Schatten trüben.“

Er entrang mir das Geheimnis, nachdem er es schon halb erraten hatte. . . wer weiß? . . . sonst hätte er es vielleicht nie erfahren.“

„Und die Entdeckung desselben hat einem namenlosen Sohn das Erbteil seines Vaters zurückerstattet,“ sagte Georg.

„Was wieder beweist,“ sprach Friedrich Wegener mit Nachdruck, „daß der endlose Strom irdischen Glüds und irdischen Glücks von der mächtigen Hand einer gerechten Vorsehung geleitet wird.“

[Biquert.] „O, ich finde, daß Lieutenant v. Zwirzwitz der beste Schlittschuhläufer der ganzen Garnison ist. . . . Finden Sie das nicht auch?“ — „Wie kann ich etwas finden, was Sie, meine Gnädige, schon gefunden haben?“ (Zl. 34.)

[Aus dem Aufsatze einer höheren Tochter.] Der Igel bekommt fünf bis sechs Junge, welche auch wieder Igel sind.

[Kindlich.] Dieschen (zusehend, wie aus einer Puppe der Schmetterling herauskriecht): „Papa, ichan' doch! Der Schmetterling hat sich so geärgert, daß er aus der Haut jähet!“

Auflösung des Homonyms in Nr. 50.
Der Hahn.

Dreifarbige Scharade.

Einen Spiegel hell und klar
Reint mein erstes Silbenpaar.
Meine dritte kranke Herzen
Heilt und lindert Seelenschmerzen.
Fragest du mich nun nach dem Ganzen?
Such es in dem Reich der Pflanzen.

Telegramme.

Berlin, 31. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: der Kaiser sandte dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe als Geburtstagsgeschenk seine Photographie in Admiralsuniform mit eigenhändiger Widmung.

Berlin, 31. März. Der Bundesrat erteilte den Gesetzentwürfen betreffend die deutsche Flotte und betreffend die Presse für Elsaß-Lothringen seine Zustimmung.

Paris, 31. März. Dem Vernehmen nach beantragte der Generalstaatsanwalt in der Revisionsverhandlung des Soloprozesses die Verwerfung sämtlicher Cassationsgründe. Der Cassationshof soll die Fällung des Urteils auf Samstag verschoben haben.

laut hat: Eine Wahl kann nicht für ungültig erklärt werden, wenn nachgewiesen ist, daß durch den Verstoß, auf den die Anfechtung gestützt wird, die Wahl materiell nicht beeinflusst werden konnte oder wenn im Fall der Verletzung wesentlicher Vorschriften für das Wahlverfahren eine nachträgliche Ergänzung möglich ist.

Stuttgart, 31. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der § angenommen, der die Synchronisation der Geschäftsordnung der beiden Kammern überläßt. Der 2. Kammer wird die Befugnis erteilt, einen 2. Vizepräsidenten zu wählen. Man kommt an die Teilnahme der Minister an den ständischen Kommissionen. Der Entwurf will die Teilnahme freigeben; die Kommission schlägt den Zusatz vor: soweit nicht vertrauliche Sünge beschlossen werden. Hausmann und G. h. begründen den Kommissions-Antrag. Ministerpräsident Frhr. Dr. v. Wittmann tritt in längerer Rede für den Regierungsentwurf ein.

Stuttgart, 30. März. Die Herzogin Elsa von Württemberg (Tochter des verstorbenen Herzogs Eugen und der Großfürstin Wera von Rußland), seit 6. Mai 1897 vermählt mit dem Prinzen Albrecht von Schaumburg-Lippe (einem Bruder der Königin Charlotte von Württemberg), Oberlieutenant im Dragonerregiment Prinz Albrecht von Preußen Nr. 6 zu Brünn, ist am Montag von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Stuttgart, 31. März. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien gab Obmann Georgii bekannt, daß der Bürgerausschuß mit allen gegen 2 Stimmen der Ausführung eines großen Rathauses vom Marktplatz bis zur Käferstraße zugestimmt habe. Dergleichen hat der Bürgerschaft mit allen gegen 4 Stimmen die Ermäßigung der Bürgerrechtsgebühr mit 16 gegen 4 Stimmen genehmigt.

In einem größeren Weiswarengeschäft der Rothbühlstraße in Stuttgart wurden zu Beginn dieser Woche an zwei aufeinanderfolgenden Abenden Einbrüche verübt. Hierbei wurden Geldsummen in der Höhe von 1200 Mk. und 500 Mk. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Bediensteten des Geschäfts, der denn auch seitdem spurlos verschwunden ist und trotz aller Nachforschungen bis jetzt nicht beigebracht werden konnte.

Neutlingen, 30. März. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer letzten Sitzung zur dauernden Erinnerung an die 30jährige, ersprißliche Wirksamkeit des zurückgetretenen Oberbürgermeisters v. Benz die Gründung einer seinen Namen führenden gemeinnützigen Stiftung beschlossen und zu diesem Zwecke aus dem Gemeindevermögen den Betrag von 6000 Mk. als Grundstock zugewiesen. Das Verfügungsrecht über die Erträge aus dieser Stiftung ist dem zurückgetretenen Stadtoberhaupt zuerkannt worden.

Saulgau, 29. März. Auch hier hielt am letzten Sonntag Prof. Siehler aus Stuttgart einen Vortrag über das neue Handwerkergesetz. Die Versammlung des Gewerbevereins im Blau-Saale war ungemein zahlreich besucht. Stimmung für Innungen war unter den Anwesenden nicht vorhanden.

Ausland.

In der Annahme der deutschen Flotten-Vorlage erblickt der Pariser „Temps“ einen persönlichen Sieg des Kaisers. Für Deutschland wie Europa eröffne sich eine neue Phase der Entwicklung. Deutschland trete in die Zahl der Seemächte ersten Ranges und in eine große internationale Kolonial-Politik ein. Deutschland sei ein Faktor mehr, womit England rechnen müsse, um seine Marine-Überlegenheit und Herrschaft zu behaupten und zu bewahren.

Die deutsche Sprache im russischen Heere. Der Kommandeur des Wilnaschen Militärbezirks, General Trozki, macht durch Tagesbefehl bekannt, daß mit Beginn des nächsten Herbstes Offiziere der Truppen des Bezirks die deutsche Sprache obligatorisch in zwölfjährigem Kursus erlernen sollen.

Anzeig.

Nr. 5

Erscheint M
iertelst. 4 1.

Gu

aus Otten
Stammheim
Friedenho

Lan

Säg
Säm

die Wege
Die u

schlossen u

spätes

beim Revie
der Offerte

ist zu 100%

Ausg
amt Sträu

Das
wald ange
allgemein

2,15
Zm.

16,6
Lieb

prozenten
Couverts
Gemeinde

Mitt

zu welcher
Submitten
heißnamt

Aus
unterzei

Ben
Flößeinbi

Am D

findet in
hausen

des Bez
juchm

Die

ausdrück
tragen z

meindelo
De

